

Protokoll der 61. Schweizerischen Konferenz für öffentliche Fürsorge

Autor(en): **Nyffeler, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe :
Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge,
Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft**

Band (Jahr): **65 (1968)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Protokoll

der 61. Schweizerischen Konferenz für öffentliche Fürsorge vom 14. Mai 1968 in Brunnen

Die Schweizerische Konferenz für öffentliche Fürsorge wählte für ihre Jahrestagung 1968 den Kurort Brunnen. Daß diese Wahl richtig war, bewiesen die über 650 Vertreter von Fürsorgebehörden und privaten Fürsorgeeinrichtungen, die sich um 10.30 Uhr im großen Saal des Kongreßhauses einfanden. Der Präsident des Vorstandes der Konferenz, Herr Dr. *Max Kiener*, Bern, richtete folgende Begrüßungsworte an die Gäste:

«Sehr geehrte Damen und Herren!

Im Namen des Vorstandes darf ich Sie dieses Jahr wieder im Kanton Schwyz, hier in Brunnen, zur Jahresversammlung willkommen heißen. Ich tue dies um so freudiger, weil Sie unserer Einladung in so großer Zahl Folge geleistet haben. Der Kurort Brunnen hat uns viel zu bieten. Wir fühlen uns von den Ufern des Vierwaldstättersee immer wieder angezogen. Was für uns jedoch besonders ins Gewicht fällt, ist das prächtige Kongreßhaus, das Raum für unsere große Versammlung bietet. Wir gratulieren der Gemeinde zu diesem sehr schönen Gebäude.

In unserer Mitte darf ich als Ehrengäste begrüßen:

Herrn Regierungsrat *Georges Leimbacher*, Lachen, Vorsteher des Departementes des Innern des Kantons Schwyz; Herrn Gemeindepräsident Dr. *Alfons Aufder Maur*, Ingenbohl; Herrn Dr. *Oscar Schürch*, Direktor der Eidgenössischen Polizeiabteilung, Bern; Herrn Regierungsrat *Ettlin*, Obwalden; Herrn Regierungsrat *Knobel*, Glarus; Herrn Kantonsrat *Josef Schelbert*, Küssnacht a. R.; Herrn *Hans Hediger*, Präsident der Konferenz der kantonalen Fürsorgekommissionen, Ibach; Herrn *Adalbert Inglin*, kantonaler Fürsorgesekretär, Schwyz; Herrn *Oscar Born*, Sekretär der Schweizerischen Fürsorgedirektorenkonferenz, Bern; Herrn Gemeinderat *Adolf Sidler*, Fürsorgekommission der Gemeinde Ingenbohl, sowie die Vertreter der Presse. Einen besondern Gruß möchte ich an Herrn Gemeinderat *Klaus Schädelin*, Fürsorgedirektor der Stadt Bern, unsern heutigen Referenten, richten. Wir freuen uns darüber, daß Sie unsern Bestrebungen Ihr Interesse entgegenbringen, und danken Ihnen dafür. Der Presse danke ich für das Eingehen auf unsere Anliegen und für die Orientierung ihrer Leser über die Probleme, die uns beschäftigen. Einen besondern Dank richte ich an die Organisatoren, an die Behörden des Kantons Schwyz und der Gemeinde Ingenbohl und ihre Vertreter sowie an unsern Quästor und seine Helfer. Damit erkläre ich die Tagung als eröffnet.»

Hierauf wurde die Bühne des Saales für kurze Zeit geräumt, um einer Gruppe von Mädchen der 3. Primarklasse und Knaben der 6. Primarklasse von Brunnen Platz zu machen. Die Kinder führten das «Chlefele», einen alten Brauch im Talkessel von Schwyz, vor. Die überzeugende Darbietung wurde mit viel Applaus verdankt.

Als Vertreter der Schwyzer Regierung begrüßte Herr Regierungsrat *Georges Leimbacher*, Vorsteher des Departementes des Innern des Kantons Schwyz, die Tagungsteilnehmer:

«Im Auftrage des Schwyzer Regierungsrates sowie als zuständiger Departementsvorsteher heiße ich den Herrn Präsidenten dieser Konferenz sowie den Vorstand, ferner die Herren Kollegen der andern Kantone sowie alle geladenen Gäste

und die Konferenzteilnehmer recht herzlich willkommen. Es freut mich, daß dem Kanton Schwyz bereits zum drittenmal die Ehre zufällt, die Schweizerische Konferenz für öffentliche Fürsorge zu begrüßen. Die 27. Konferenz fand 1934 in Schwyz und die 46. 1953 in Brunnen statt. Daß nach einem Unterbruch von nur 15 Jahren wieder der Kanton Schwyz für die Abhaltung der Tagung ausgewählt wurde, werte ich als großen Sympathiebeweis uns Schwyzern gegenüber. Durch die Rekordbeteiligung von über 650 Teilnehmern wird auch die Bedeutung der Aufgaben des öffentlichen Fürsorgewesens unterstrichen. Der Regierungsrat des Kantons Schwyz anerkennt und schätzt die Arbeit der Schweizerischen Konferenz für öffentliche Fürsorge. Wir wissen, daß sie in den Jahren seit ihrem ersten Zusammentreten im Jahre 1905 große und wertvolle Arbeit für die zweckmäßige Lösung der vielschichtigen Probleme auf dem Gebiete der öffentlichen Fürsorge geleistet hat. Eines ihrer größten Verdienste liegt wohl in der Schaffung und zielbewußten Förderung des Konkordates über die wohnörtliche Unterstützung im Jahre 1920. Die Tatsache, daß heute alle Kantone diesem Konkordat angehören, ist wohl der beste Beweis dafür, daß sich die Arbeit gelohnt hat. Dem Präsidium und dem Vorstand der Konferenz möchte ich im Namen der Schwyzer Regierung den besten Dank und die Anerkennung dafür aussprechen, daß sie durch ihren fleißigen Einsatz ganz Entscheidendes zur heutigen bewährten Regelung des interkantonalen Unterstützungswesens beigetragen haben, und ich hoffe gerne, daß sie in ihrer Tätigkeit für die Sache des öffentlichen Fürsorgewesens nicht nachlassen werden. Meine Anerkennung gilt auch den vielen hauptamtlich, nebenamtlich oder sogar ehrenamtlich tätigen Fürsorgern für ihre verantwortungsvolle und schwere Arbeit im Dienste unserer bedrängten Mitmenschen. Je schwieriger die Aufgaben der öffentlichen Fürsorge werden, um so höher sind auch die Anforderungen, die an die Fürsorgebehörden gestellt werden. Wohl sind immer noch der gesunde Menschenverstand, die große Lebenserfahrung und die Freude an der Aufgabe eine wesentliche Grundvoraussetzung, doch erfordert der Sozialdienst auch immer größere Fachkenntnisse. Diese durch die Weiterbildung ihrer Mitglieder zu fördern ist wohl eine der schönsten und dankbarsten Aufgaben der heutigen Konferenz. Ich wünsche Ihnen allen eine ersprießliche Tagung und in der Zukunft eine erfolgreiche Tätigkeit.»

Auch Herr Gemeindepräsident Dr. *Alfons Auf der Maur*, Ingenbohl, richtete einige Begrüßungsworte an die Versammlung:

«Es ist mir eine Ehre und Freude zugleich, Sie hier im Namen unserer Gemeinde und des Kurortes begrüßen zu dürfen. Ihren Beschluß, dieses Jahr in Brunnen zu tagen, wissen wir zu schätzen und zu würdigen. Die Wahl von Brunnen als Tagungsort verpflichtet uns aber auch. Strahlendes Wetter hat Sie heute empfangen und wird Ihnen die überaus zahlreichen landschaftlichen Reize so richtig vor Augen führen. Sie müssen daher nicht von einem Hinweis im Brunner Kurprospekt der zwanziger Jahre Gebrauch machen, wonach sich bei schlechtem Wetter ein Besuch von Schwyz lohne! Brunnen hat seine geschichtliche Vergangenheit. Nachdem sich der anno 1291 geschlossene Bund auf dem Rütli im Jahre 1315 am Morgarten bewährt hatte, erneuerten die drei alten Länder am 9. Christmonat des gleichen Jahres in Brunnen in aller Offenheit den Bund und nannten sich fortab Eidgenossen. Brunnen war also zur Zeit der Entstehung der Eidgenossenschaft ein Mittelpunkt des politischen Geschehens. Seine Bedeutung lag aber nicht im Herkommen, sondern im Standort auf der Dreiländermarch begründet. Das führte auch dazu, daß es mit der Zeit zu einem berühmten Verkehrsknotenpunkt wurde. Brunnen

war der natürliche Umschlagplatz für den Gotthardverkehr. Der Historiker weiß zu berichten, daß um 1500 bereits zwei Gasthöfe existierten: der ‚Schwarze Adler‘ und die ‚Krone‘. Im Jahre 1847 wurde das erste eigentliche Fremdenhotel, der ‚Goldene Adler‘, eröffnet. Erst ab 1835 stieg die Bedeutung von Brunnen, vor allem mit der Einführung der täglichen Postwagenkurse ab Zürich. Später fuhr ein Dampfschiff von Luzern kommend Brunnen an, und schließlich folgte im Jahre 1865 die Eröffnung der Axenstrasse. Diese Straße, eine Errungenschaft für den Verkehr, wurde für den Kurort Brunnen schließlich zu einem eigentlichen Problem. Der Ort erstickte förmlich im Durchgangsverkehr, und eine durchgreifende Veränderung mußte ins Auge gefaßt werden. Sie wurde möglich durch die Umfahrungsstraße, welche durch den Mosistunnel führt und am 4. Juni 1965 eröffnet werden konnte. Seither ist es wieder ruhiger geworden in Brunnen, und die Bezeichnung Kurort ist wieder gerechtfertigt. Als schließlich im Jahre 1882 die Gotthardbahn ihren Betrieb aufnahm, nahm die Entwicklung von Brunnen rapid zu. Zurzeit stehen 37 Hotel mit über 1800 Betten zur Verfügung. Heute dürfen wir in unserer Gemeinde einen gesunden und aufgeschlossenen Geist feststellen. Die Verbundenheit mit der weiten Welt hat entschieden sehr viel dazu beigetragen. Ich darf auf eine gute Zusammenarbeit unter allen Bevölkerungsschichten hinweisen. Sie spüren kaum einen Unterschied zwischen Arbeiter, Landwirt, Handwerker, Hotelier. Deshalb konnten wir an größere, ja größte Aufgaben herantreten und sie verwirklichen. Soweit einige Tatsachen und Feststellungen über unsere Gemeinde Ingenbohl und den Kurort Brunnen. Sie haben im Kanton und in den Gemeinden eine wichtige, verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen. Die Jahresversammlung wird für Sie eine angenehme Abwechslung sein. Genießen Sie daher die Tagungsarbeit mit Erholung und verbinden Sie das Nützliche mit dem Angenehmen. Abschließend danke ich Ihnen noch herzlich für die Einladung und gebe gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß Sie sich bei uns wohl fühlen und gute Erinnerungen mit nach Hause nehmen. Traditionelle Gastlichkeit verpflichtet unser Hotel- und Gastgewerbe, Ihnen zu dienen und für ein Wiedersehen in Brunnen zu werben.»

Hierauf verlas Herr Dr. Kiener den *Tätigkeitsbericht 1967*:

«Der Vorstand und der Arbeitsausschuß haben sich in den vergangenen zwölf Monaten um verschiedene Fragen bemüht. Zunächst wurde im September 1967 eine zweitägige Besichtigungsfahrt in den Kantonen Aargau, Basel-Stadt und Basel-Landschaft durchgeführt. Dabei hatten wir Gelegenheit, eine Reihe von sozialen Institutionen zu besichtigen, die bei den Teilnehmern einen ausgezeichneten Eindruck hinterließen. Wir kennen im allgemeinen die Einrichtungen der verschiedenen Kantone mangelhaft; häufig kaum dem Namen nach. Diese Fahrt hat uns gezeigt, daß wir doch etwas zu bieten haben, das sich sehr wohl neben den Einrichtungen zeigen darf, nach denen wir oft ins Ausland zu Besichtigungen fahren. Es ist beabsichtigt, diese Orientierungsfahrten in kommenden Jahren fortzusetzen. Herr Fürsprecher Kropfli hat unsere Konferenz vom 3. bis 5. Oktober 1967 am 5. schweizerisch-deutschen Meinungsaustausch vertreten, welcher in Lausanne durchgeführt wurde. Er hat dort ein Referat gehalten mit dem Titel ‚Die Entwicklung der Fürsorgearbeit in der Schweiz‘. Im abgelaufenen Jahr ist das Arbeitsprogramm ausgearbeitet worden, über welches wir unter Traktandum 6 Beschluß zu fassen haben. Aus den versandten Prospekten haben Sie entnehmen können, daß es endlich gelungen ist, die wertvollen Referate des letzten Weggis-Kurses zu erhalten und zum Druck vorzubereiten. Die vorbereitete Broschüre ist

zur Subskription ausgeschrieben, und ich möchte Sie sehr zur Aufgabe von Bestellungen ermuntern. Die Referate haben an Aktualität nichts eingebüßt. Für unsere tägliche Arbeit ist es wertvoll und wichtig, daß wir immer wieder für Anregung sorgen, damit wir nicht in der Routine versinken. In Lenzburg ist ein Fortbildungskurs für hauptamtliche Fürsorgebeamte durchgeführt worden. Er bewegte sich im ähnlichen Rahmen wie der erste Kurs in Magglingen. Es ist uns berichtet worden, daß die Teilnehmer intensiv arbeiteten, um möglichst viel Gewinn aus der Veranstaltung zu ziehen. Vor allem haben sie auch das von ihnen erwartete Literaturstudium auf sich genommen. Ich danke dem Organisator, den Referenten, die sich zur Verfügung stellten, und den Teilnehmern für ihre Leistung und den Beitrag zum guten Gelingen. Sie werden zu gegebener Zeit in unserer ‚Zeitschrift für öffentliche Fürsorge‘ durch einen Bericht des Kursleiters, Herrn Dr. Richner, Aarau, genauer orientiert werden. Zum Schlusse möchte ich einem Wunsche aus Mitgliederkreisen nachkommen und Fräulein Bertschi, Leiterin des Internationalen Sozialdienstes der Schweiz, die nach 23 Jahren ihren Posten aufgibt, für ihre Arbeit, insbesondere für die angenehme Zusammenarbeit mit den Fürsorgeorganen der Kantone und Gemeinden herzlich danken und ihr die besten Wünsche für ihr Wohlergehen entbieten. Dem Sozialdienst wünschen wir auch unter neuer Leitung eine gedeihliche Entwicklung.»

Der Jahresbericht wurde genehmigt.

Anschließend orientiert Herr Dr. *Kiener* über die durch den Quästor, Herrn Huwiler, erstellte *Jahresrechnung*, die bei Fr. 11 362.– Einnahmen und Fr. 9144.15 Ausgaben mit einer Mehreinnahme von Fr. 2217.85 abschließt. Das Vermögen per 31. Dezember 1967 beträgt Fr. 25 388.25, der Reservefonds Fr. 5264.65. Die Rechnungsrevisoren, die Herren Emil Weber, Thalwil, und Hans Imholz, Altdorf, haben die Rechnung geprüft und beantragen der Jahresversammlung, sie zu genehmigen. Der Voranschlag für das Jahr 1968 rechnet bei Fr. 10 500.– Einnahmen und Fr. 10 060.– Ausgaben mit einer Mehreinnahme von Fr. 440.–.

Die Jahresrechnung und der Voranschlag wurden genehmigt.

Arbeitsprogramm

Herr Dr. *Kiener*: Der Entwurf für ein neues Arbeitsprogramm ist Ihnen zusammen mit der Einladung zur heutigen Tagung zugestellt worden. Ein Ausschuß unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Stebler, dem die Herren Huwiler, Fürsprecher Kropfli, Mittner, Dr. Urner und Dr. Zihlmann angehörten, hat das Arbeitsprogramm aufgestellt. Der Vorstand hat es ebenfalls beraten und schlägt Ihnen dessen Annahme vor. Wie Sie sehen, enthält der Vorschlag nicht feste, zu erreichende Ziele, sondern nennt die Gebiete, auf denen etwas unternommen werden soll. Dieses Vorgehen hat den Vorteil, daß man sich nicht heute für bestimmte Lösungen festlegen muß, welche vielleicht erst nach längerer Zeit angestrebt werden können. Wir leben in einer Zeit, da sich die Ereignisse überstürzen, und insbesondere erleben wir in der Sozialversicherung eine derart rasche Entwicklung, wie wir sie uns vor wenigen Jahren kaum hätten träumen lassen. Davon wird unsere Arbeit sehr stark berührt, und konkrete Ziele können rasch überholt sein. Da aber der Mensch mit all seinen Eigenheiten und Schwächen sich nur wenig ändert, wenn er auch in einer sich rasch wandelnden Umwelt lebt, so dürften die Arbeitsgebiete, die sich uns stellen, weniger rasch wechseln.

Das Arbeitsprogramm wurde diskussionslos genehmigt.

Wahlen

Herr Dr. *Kiener*: Wir müssen uns leider von einzelnen Vorstandsmitgliedern verabschieden, weil diese aus verschiedenen Gründen sich zu entlasten wünschen. Ihre Demission haben eingereicht die Herren *Giacomo Lepori* und Dr. *Alfred Zihlmann* wegen Pensionierung und Herr *Walter Sohm*, weil er wegen einer Umschichtung der Arbeit auf seiner Direktion weniger direkt mehr mit der Fürsorge in Verbindung steht. Herr Dr. Zihlmann nimmt dabei als Mitglied des Arbeitsausschusses und sehr aktiv in verschiedenen Funktionen Tätiger eine Sonderstellung ein. Ich möchte am Schlusse dieses Traktandums noch auf seinen Rücktritt zurückkommen. In Ihrem Namen danke ich den Zurücktretenden für ihre Mitwirkung in unserem Kreise und für ihre der Fürsorge ganz allgemein geleisteten guten Dienste und entbiete ihnen die besten Wünsche für viele Jahre, die sie bei guter Gesundheit verbringen mögen! – Nach Rückfrage bei den betreffenden Kantonen schlägt Ihnen der Vorstand vor, es sei für den Kanton *Tessin* als neues Vorstandsmitglied Herr *Francesco Gasparoli*, für den Kanton *Basel-Stadt* Herr *Ernst Ritschard*, den Amtsnachfolger Dr. Zihlmanns, und für den Kanton *Zug* Fräulein *Gusti Kaufmann*, Fürsorgerin, zu wählen. Weiter schlägt Ihnen der Vorstand vor, es sei der Fürsorge-sekretär der *Stadt Zürich*, Herr Dr. *Urner*, in den Vorstand zu wählen. Herr *Muntwiler* bleibt als Redaktor unserer «Zeitschrift für öffentliche Fürsorge» weiterhin im Vorstand, und wir sind froh, daß er die bisher so getreu verwaltete Aufgabe weiterführen will.

Den Wahlvorschlägen wurde diskussionslos zugestimmt.

Herr Dr. *Kiener*: Sehr geehrte Damen und Herren! Sie würden es wohl kaum verstehen, wenn wir Herrn Dr. Zihlmann auf so prosaische Art verabschieden würden. Er ist Ihnen allen bekannt als Verfasser des Handbuchs «Einführung in die Praxis der Armenfürsorge». Dieses Werk hat uns Herr Dr. Zihlmann zum fünfzigsten Jubiläum der Konferenz geschaffen. Die Arbeit ist sehr gut aufgenommen worden und ist für alle, die in der Armenfürsorge arbeiten, eine wertvolle Hilfe. Herr Dr. Zihlmann hat während vieler Jahre in ausgezeichneter Weise unsere Zeitschrift redigiert und ihr zu Ansehen verholfen. Sie bot immer eine gute Orientierung über das gesamte Gebiet der Fürsorge und die sie berührenden Einrichtungen. Auch über die wichtigsten Publikationen, die unser Arbeitsgebiet betreffen, wurden wir laufend orientiert. Schließlich hat Herr Dr. Zihlmann wohl in den meisten Unterausschüssen mitgearbeitet, und seine umfassenden Kenntnisse und guten Ideen waren sehr geschätzt. Sie haben in vielen Veranstaltungen, Kursen und Eingaben ihren Niederschlag gefunden. Unsere Vereinigung verliert mit dem Rücktritt des Herrn Dr. Zihlmann ein sehr aktives Mitglied. Der Vorstand schlägt Ihnen daher vor, Herrn Dr. Zihlmann unsere Dankbarkeit durch Ernennung zum Ehrenmitglied zu bezeugen, und ich bitte Sie, diesen Vorschlag mit Akklamation zu genehmigen.

Der Vorschlag wurde mit Applaus aufgenommen, und Herr Dr. Zihlmann war damit zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Vortrag

Auch in Brunnen bildete ein Referat den Abschluß des geschäftlichen Teils der Jahrestagung. Herr Gemeinderat *Klaus Schädelin*, Fürsorgedirektor der Stadt Bern, sprach über das Thema «Die Aufgabe der Gesellschaft zur fürsorgerischen Betreuung hilfebedürftiger Mitmenschen». Das hervorragende, überaus wertvolle

Referat wurde mit viel Beifall aufgenommen. Es war unverkennbar, daß Herr Gemeinderat Schädelin aus reicher Erfahrung schöpfen und dadurch seinen Zuhörern viele gute Gedanken mitgeben konnte.

Bei herrlichem Wetter entführte am Nachmittag ein Schiff der Vierwaldstättersee-Flotte die Tagungsteilnehmer auf den Urnersee zu einem Besuche des Rütli. Dabei war es den Damen und Herren kaum zu verargen, wenn sich ihre Gespräche für einmal weniger um ihre Arbeit als um die prächtige Schifffahrt und die herrliche Landschaft rund um den Urnersee drehten.

Der Protokollführer: *H. Nyffeler*

«Das gute Herz genügt nicht»

Zu einem Buch von Regina Kägi-Fuchsmann

Der Titel des Buches verblüfft. «Das gute Herz genügt nicht» – genau das war es, was wir empfanden, als wir Regina Kägi-Fuchsmann kennenlernten und am Werk sahen¹. Ihre Intelligenz, ihre Zähigkeit, ihre unsentimentale Erkenntnis der Tatsachen, diese von der Not und den Problemen geschaffene innere Unruhe, die sie zwang, auch andere unruhig zu machen, damit endlich *etwas geschehe* («Ich habe meine Aufgabe nie darin gesehen, meinen Vorstand in Ruhe zu lassen», sagt die Sekretärin des Schweizerischen Arbeiterhilfswerkes) – das ist es, was über das gute Herz hinaus nötig ist, wenn man wirklich Hilfe leisten will. Das Buch, das die nun 78jährige hinausschickt, die fast alle ihre Funktionen abgegeben hat, von ihrem Lehnstuhl aus gelassen ihr Leben überblickt, seinen Sinn erkannt hat und ihn in aller Schlichtheit überzeugend zu formulieren vermag, wird alle packen, die in Kriegs- und Nachkriegszeiten mit ihr, der Erfahrenen, als Neulinge am gleichen Stricke zogen, ganz gleich, welcher politischen Richtung und welcher Weltanschauung sie sich verpflichtet fühlten. Aber auch über diesen Kreis hinaus steht das Buch da als ein Dokument einer Zeit gewaltigen Umbruchs.

Was für ein randvolles Leben! Das an die 350 Seiten starke Buch ist in drei Lebenskreise eingeteilt, deren erster Herkommen und Jugend, Studium, Beruf und Ehe schildert. Der zweite beginnt in Schaffhausen, wo sie ihre ersten Schritte in die Öffentlichkeit machte. Eine Frage bedrängt sie von allem Anfang an und lange: soll sie da eingreifen, wo ihr die Not entgegenschreit, oder die ganze Kraft dafür einsetzen, die Zustände zu ändern? In gewissem Sinne steht sie im Gegensatz zur Partei, der sie 1929 beitrug und die alles von der Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse durch politischen und wirtschaftlichen Kampf erwartete. Regina Kägi schwebte aber schon damals, wenn auch unklar, vor, «daß durch den privaten Vorstoß in den Bereich neuer Formen des Zusammenlebens (Wohnen, Schulung, Kinder- und Familienschutz) eindruckliche praktische Beispiele, Neuerungen, geschaffen werden könnten».

In Schaffhausen sind es die ausgebeuteten Frauen, die Heimarbeiterinnen, die ihren Einsatz fordern. Sie führt die zur Sanierung der Heimarbeit damals angeordneten Untersuchungen in verschiedenen Kantonen durch, versucht die weiblichen Kleinreisenden zu organisieren, wird Leiterin der Frauenzentrale und gibt Privatstunden – vielen, zumal schwachbegabten und anormalen Kindern.

¹ Regina Kägi-Fuchsmann: Das gute Herz allein genügt nicht. Verlag Ex Libris, Zürich 1968.